

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 301

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 24. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gehilfen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Dezember. In den Karpaten Fortschritte der österreichisch-ungarischen Truppen. — Ein deutscher Marineflieger wirft Bomben auf Dover. — Französische Schiffe beschleichen erfolglos die irische Küste bei Alexandrette. — Ein französisches Kriegsgericht verurteilt deutsche Krankenpfleger rechtskräftig zu Gefängnis, weil sie Feindenzug für Verwundete requirierten.

22. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz machen Engländer und Franzosen Fortschritte, um ihre verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy zurückzunehmen, werden aber blutig zurückgewiesen. Ebenso scheitern französische Angriffe bei Albert, Compiègne, Souain, Verthes und Verdun. Vordringen der Deutschen im westlichen Teile der Argonnen. Vordrängen der Unfern unter heftigen Kämpfen in Polen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird aus Berlin bekanntgegeben: Der hiesige uruguayische Vertreter hat dem Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung eine Note übermittelt, durch welche der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Uruguay vom 20. Juni 1892 sowie die Abreiseurkunde der beiden Länder vom 5. Juni 1899 zum 18. Dezember 1915 gekündigt werden. Gleichzeitig hat die Republik ihre Handelsverträge mit Frankreich und England gekündigt. (W.L.B.)

+ Zur Aufklärung über die Möglichkeit der Zurückstellung von Dienstpflichtigen wird darauf hingewiesen, daß die stellvertretenden Generalkommandos ermächtigt sind, nach Wochen berechnete Zurückstellungen von Mannschaften der Landwehr, der Ersatzreserve und des Landsturms ohne Rücksicht auf die Verfassungsbefreiung dann zu verfügen, wenn ein staatliches Interesse vorliegt oder Rücksichten auf das Allgemeinwohl dies erheischen. Den Betrieben soll hierdurch Gelegenheit geboten werden, für geeigneten, nicht dienstpflichtigen Ersatz und seine Ein- und Ausarbeitung zu sorgen. Gelingt dies in einzelnen Fällen trotz nachweislich ernster Bemühungen nicht, so können und werden die stellvertretenden Generalkommandos Wiederholungen der befristeten Zurückstellung eintreten lassen. Unvereinbar mit dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht aber wäre es, die Angehörigen ganzer Berufsgruppen, zum Beispiel die Leiter landwirtschaftlicher Nebenbetriebe, Vorknitter, Müller usw., wenn ihre Vertretung durch nichtdienstpflichtige Personen möglich ist, dauernd von der Einberufung zu befreien. Eine Entlassung bereits eingestellter Leute darf nur im äußersten Notfall erfolgen.

+ Der frühere, am 22. d. d. geordnete für Meß, Dr. Weill, hat nun wirklich das Maß der Schande vollgemacht und ist in das französische Heer eingetreten, um gegen seine Volksgenossen zu kämpfen. Er veröffentlicht im Pariser „Figaro“ eine schwülstige Erklärung, deren verlogene Phrasen nicht der Mühe wert sind, wiedergegeben zu werden.

Garbata.

Eine Geschichte aus Masuren von Fritz Skowronek.

3) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Sonntag fuhr Ludwig auf die Braut-schau nach Ufta. Frau Komossa, die zukünftige Schwiegermutter, hatte alles zum Besuch des Freiers vorbereitet. Ein Berg Kuchen war gebaden, der Kaffee stand fertig in der Dfenröhre. Sie war die Witwe eines Gekrönten aus Bialla und hatte sich, um billig zu leben, mit ihren Töchtern eine Wohnung im Dorfe gemietet. Das kleine Vorzimmer, die Küche, war mit Möbeln so vollgepfropft, daß man sich kaum darin umdrehen konnte. Auf dem Sofa, auf den Stühlen, auf jedem Tischchen und der Kommode lagen gebälte Decken. Eine Menge von Bildern hing an den Wänden, meist Photographien, dazwischen fünf Stahlsche, junge Frauen darstellend, die nur mit leichten Schleiern umhüllt waren, mit den Unterschriften der fünf Erdteile. In den üppigen Haaren trugen diese Weiber, von denen eine schwarz, eine braunrot und eine gelb gefärbt war, glitzernde Ketten aus goldenen oder silbernen Papierblättchen, und um ihren Leib schlangen sich Ranken von seltsamen Blumen, die ebenfalls auf das Bild geklebt waren.

Mit seinem Federwagen, zwei mutige, junge Pferde davor, war Ludwig vors Haus gefahren. Und auch er selbst sah ganz stattlich aus. Er trug seine Wäsche mit hellem Schilps wie ein Stadtherr, und sein dunkler Anzug sah gar nicht bäuerlich aus. Den starken Schnurrbart hatte er mit Pomade aufgebürstet und durch das angeseuchte Haar einen schneeraden Scheitel gezogen.

Aber so ruhig Ludwig auch aussah, so unbehaglich war ihm zumute. Er hatte unterwegs sich vergeblich den Kopf darüber zerbrochen, was er mit den drei Frauenleuten zu reden hatte. Doch die Sache machte sich besser, als er hoffte. Frau Komossa empfing ihn zuerst allein, begrüßte ihn mit freundlichen Worten und dankte für die Ehre des Besuchs. Genau so hatte es Garbata vorausgesagt. Er tat also, was sie ihm für diese Situation vorgeschrieben hatte: er verbeugte sich mehrmals und brachte schließlich die Redensart hervor, daß er sich freue, die werte Bekanntschaft der Frau Komossa und der Fräulein Töchter zu machen. So weit reichte die Instruktion, die Garbata ihm auf den Weg gegeben hatte. Von nun an aber war er auf sich allein angewiesen. Wenn er in ein richtiges Bauernhaus gekommen wäre, dann hätte er gewußt, wie

werden. Wahrscheinlich wird der Vorstand der sozialdemokratischen Partei, der Herr Weill bis zu seinem traurigen Übergang zu den Feinden angehörte, sich in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen und entsprechende Erklärungen veröffentlichen.

+ Der Bundesrat hat in seiner Dienstag-Sitzung durch Verordnung die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die bislang zur Füllung von Seife verwendeten, erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künftig der Brotbereitung zu erhalten. Die Seifenfabrikanten sind nach der Verordnung verpflichtet, amtliche Besichtigungen der Fabrik- und Geschäftsräume zu gestatten und gewissenhaft Auskunft zu erteilen. Für die unbedingte Geheimhaltung der hierdurch den amtlichen Stellen zur Kenntnis gelangten Geschäftsverhältnisse ist durch strenge Strafvorschriften Sorge getragen. Der wissenschaftliche Verkauf von verbots-widrig hergestellter Seife ist gleichfalls verboten und unter Strafe gestellt. Vor Erlaß des Verbots mit Kartoffelmehl gefüllte Seife darf auch weiterhin verkauft werden. (W.L.B.)

Schweiz.

+ Nach den von den Vertretungen der Nachbarländer an das eidgenössische politische Departement gelangten Mitteilungen kann die Heimführung der deutschen, österreichisch-ungarischen und französischen Zivil-Inter-nierten als beendet angesehen werden. Im ganzen sind rund 11000 Personen, meist Frauen und Kinder, durch die Schweiz in ihre Heimat zurückgelangt. Die Etappen-kommissionen und Heimführungsbüros werden nunmehr ihre Tätigkeit am 24. Dezember einstellen. Nur das Berner Bureau wird noch schwebende Geschäfte sowie die Abrechnung erledigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Dez. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist zu morgen vormittag 10 1/2 Uhr zu einer Sitzung zwecks Ermäßigung des Reichsbankdiskontsages einberufen worden. In welcher Höhe die Ermäßigung erfolgen soll, ist noch nicht bekanntgegeben worden. Der Reichsbankdiskont beträgt bekanntlich seit dem 1. August bis heute 6 Prozent.

Waldenburger (Neumark), 22. Dez. Der Landtagsabgeordnete Rittmeister v. Waldow-Mehrentzin ist heute plötzlich am Herzschlag gestorben.

Wien, 22. Dez. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung betreffend die Festsetzung der Höchstpreise für Kaffee, welche im Großhandel für einen Meteregentner 23.50 bis 27.50 Kronen in den verschiedenen Kronländern betragen. Die Verordnung tritt am 25. Dezember in Kraft.

Rom, 22. Dez. Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgendwelche Nachrichten militärischer Natur oder Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen. In der Presse ist das unerbürgte Gerücht verbreitet, daß der frühere Präsident Douhet in außerordentlicher Mission nach Rom komme.

Rom, 22. Dez. Der Papst hat angeordnet, daß in allen Diözesen, wo sich Kriegsgefangene befinden, Priester beauftragt werden, für die Benachrichtigung der Familien der Gefangenen in den verschiedenen Ländern zu sorgen.

Mailand, 22. Dez. Der „Corriere della Sera“ erklärt,

er sich zu benehmen hatte. Dann hätte er gesagt: ich bin der Ludwig Komel aus Ratowen, ich komme auf die Freit, und wir wollen darüber sprechen. Aber hier wußte er nicht, wie er sich benehmen sollte. Er hatte nur das Gefühl, als wenn er auf falscher Fährte wäre.

Frau Komossa jedoch sah seine Verlegenheit und legte sie ihm zum guten aus. Sie erkundigte sich nach dem „Herrn Papa“, der noch so rüstig wäre.

„Oh ja“, sagte Ludwig, „der mäht noch drei Tage hintereinander.“

„Und das hübsche Fräulein, das hier bei uns war, das ist wohl Ihre Milchschwester?“

„Milchschwester?“

„Ja, ich meine, sie ist bei Ihnen erzogen worden.“

Nun hatte Ludwig freies Fahrwasser bekommen. Er schilderte, wie Lowisa als Kind vom Fuder neu fiel und danach ein ganzes Jahr „quiente“, bis der Buckel heraus-gekommen war, wie ihre Eltern starben und sein Vater als Vormund sie ins Haus nahm, bis sie in die Stadt ging, um die Schneiderei zu erlernen. Gerade, als er eingehend schilderte, wie vorzüglich Garbata wirtschaftete, kamen die beiden Fräulein Komossa herein. Sie taten sehr erstaunt, Besuch zu finden und fragten, ob sie etwa „hörten“.

„Nein, Kinder, Herr Komel will uns die Ehre geben, bei uns zum Kaffee zu bleiben. Ihr könnt auf-tragen.“

Lina, die Ältere, nahm die Decke vom Tisch und faltete sie fein fäuberlich zusammen, worauf Auguste, die Jüngere, einen Schrank aufschloß und nach langem Wühlen ein blendend weißes Tisch Tuch mit blauer Borte hervorholte. Der Freiersmann, der sich Gelegenheit, zu sehen, daß der ganze Schrank mit Wäsche gefüllt war; jedes Bad mit zwei himmelblauen oder rosaroten Bändern gebunden. Die Mutter hatte inzwischen mit der Hand über die Tisch-platte gewischt und durch einen befriedigten Blick auf ihre Finger festgestellt, daß kein Staubchen daran haftete. Oh ja, ihre Mädchen waren zur Sauberkeit erzogen!

Die Rede kam jetzt auf Ratowen. Mehr ehrlich als Flug ging Ludwig auf dies Thema ein, schilderte eingehend den Viehbestand, die beiden Remonten, die er alljährlich erzog, berichtete getreulich, wieviel Ferkel er zum Verkauf aufzütete, wieviel Schweine er für die Wirtschaft einschachte, und schloß mit der nachdrücklichen Versicherung, eine tüchtige Frau könnte noch viel mehr Vieh erziehen, denn das Futter dazu wäre vollauf vor-handen.

Obwohl er dabei nur die Mutter angesehen hatte,

auf Grund von an besser auswärtiger Stelle eingezogenen Erkundigungen mitteilen zu können, daß man in Tokio zwar durch die Einladung Frankreichs sehr geschmeichelt sei, aber weder die Absicht noch den Wunsch hege, Truppen nach Europa zu senden.

Paris, 22. Dez. Die Kammer erklärte einstimmig ihre Zufriedenheit mit den getroffenen Maßnahmen und billigte die Gesetzesvorlagen bezüglich der Nationalverteidigung. Der Budgetausschuß nahm die von der Regierung geforderten Ergänzungskredite zum allgemeinen Budget an.

Newyork, 22. Dez. Staatssekretär Bryan erklärte, Präsident Wilson bestrebe nicht auf der Gesetzesvorlage be-treffend das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial. Die Zeitungen greifen die Vorlage an, die zweifellos fällt.

Moltkes erste Kriegswihnacht.

(Bei den Türken 1888.)

Die Weihnachtszeit ist da und trifft diesmal viele Hunderttausende deutscher Landesöhne fern von der Heimat, in den Gefilden Frankreichs und Flanderns, in den öden Landstrichen Russisch-Polens im Kampf mit dem Feind. Und der Blick der Jungen und Alten, die dort in den Schützengraben liegen, Tag und Nacht unter prasselndem Schrapnell- und Granatfeuer, wendet sich in dieser Zeit mit Sehnsucht nach der fernsten Heimat. Denn, wie es in Friedrich Stollkes tiefinnigem Weihnachtslied so schön von der deutschen Sehnsucht heißt:

Und zögst du tausend Meilen weit
In alle Welt hinaus,
Und kommt die liebe Weihnachtszeit,
Du wollest, du wärst zu Haus.
Die Nachtigall, so süß sie singt,
Weckt Sehnsucht nicht so sehr,
Als wenn das Weihnachtsglöckchen klingt,
Von deiner Heimat her!

Sie brauchen sich des weichen, wehen Gefühls, das sie beschleicht, nicht zu schämen, unsere Herzen da draußen. Die Liebe zur Heimat, die ihnen jetzt mit sehnstuchtem Naß die Augen feuchtet, wird sie weiter anspornen zu mutiger Tat. Auch unter großer Schlachtenleier Moltke, die Verkörperung soldatischer Strenge und Pflichterfüllung hat sie im Felde vor dem Feinde empfunden, diese weiche, heimatverlangende Weihnachtsstimmung. Am 23. Dezember 1888, ein Achtunddreißigjähriger war er als preukischer Hauptmann im türkischen Lager von Malatia im Taurus, also in denselben Gegenden Kleinasien, wo sich jetzt wieder wichtige kriegerische Ereignisse abwickeln, bemüht, den türkischen Landweh-reuten preukische Disziplin und preukisches Exerzierreglement beizubringen. Er hatte mit türkischen Soldaten einen angestrengten Sommerfeldzug gegen die Kurden hinter sich und bereitete die türkische Armee auf den bevorstehenden Kampf mit dem auffälligen Ägypten vor. (Dieser endete, da der türkische Oberbefehlshaber Moltkes Ratichlagen nicht folgte, mit der unglücklichen Schlacht bei Nisib am Euphrat.)

Aus dem Lager von Malatia schrieb der eiserne Kriegsmann, der die Kurdenkugeln sich um die Ohren hatte pfeifen lassen, der in tollkühnen Kletterpartien unter den Augen des Feindes das schwierige Gelände aus-gesundschastet und auf schwankem Floss aus aufgeschlagenen Ziegen- und Hammelfellen die Stromschnellen des Euphrats in aefährlicher Fahrt durchquert hatte, zwei Tage vor

waren die beiden Töchter bei diesen Worten errötet und hatten die Augen niedergeschlagen. Frau Komossa nicht beifällig und meinte, man könnte sich ja die Besichtigung darauf ansehen, worauf Ludwig sich erhob und mit einer höflichen Verbeugung die „ganze werte Familie“ zum nächsten Sonntag nach Ratowen einlud. Er werde sich erlauben, den Wagen schon vormittags zu schicken, denn der Tag sei kurz und die Besichtigung ja nicht ganz klein, da könnte die Zeit zur Besichtigung knapp werden.

Die Einladung wurde bereitwillig angenommen, der Zweck des Besuchs war also erreicht. Eine Viertelstunde später verabschiedete sich der Freiersmann mit herzlichem Dank für Speis- und Trank und fuhr nach Hause. Unterwegs überlegte er, was er dem Vater und der Garbata über den Verlauf seiner Braut-schau erzählen könnte. Der Vater hatte ihm geraten, sich die Mutter ordentlich anzu-sehen. Das hatte er getan. Aber er war trotzdem nicht ganz klar darüber, ob sie ihm gefallen hatte oder nicht.

Was er der Lowisa von den Mädchen berichten sollte, wußte er nicht. Sie hatten rechts und links von ihm geseffen, und wenn seine Augen einmal wo anders hin-gingen als auf Frau Komossa, dann hatte er Frau Europa betrachtet, die ihm gerade gegenüber an der Wand hing. Dabei war ihm eingefallen, daß Garbata genau solch ein starkes blondes Haar hatte wie die üppige Dame auf dem Bilde. Nur einmal hatte er ganz flüchtig die beiden Töchter mit einem Blick gestreift; doch so viel hatte er ge-sehen, daß sie ziemlich groß gewachsen und sehr hager waren. Welche die ältere war und die jüngere, das hatte er nicht erfahren. Das würde sich ja am nächsten Sonntag ergeben.

Die ganze Woche über fuhr Garbata wie ein Feder-wisch durchs Haus. Sie hatte sich noch ein paar Kos-weiber zu Hilfe genommen, ließ scheuern und fegen, daß den Männern ganz unbehaglich zumute war. Aber am Sonntag glänzten alle Stuben von Sauberkeit. Auch auf dem Hof sah es ganz ordentlich aus. Ludwig hatte das Holz aufschichten und den Dung aus den Ställen bringen lassen; jeder Strohhaufen war aufgearbeitet, die schadhafte Stelle im Scheumendach geflickt und das Stein-pflaster um den Brunnen mit gelbem Sand bestreut.

(Fortsetzung folgt.)

für die Hinterbliebenen der Gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsschwebverletzungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebührnisse.

1. Hinterläßt ein Gefallener u. a. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt.
 2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
 3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil u. a. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:
 - a) eine Bescheinigung des Truppenteils u. a. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadentilgung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung.
 - b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers.
 - c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.
 Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile u. a. Auszüge aus Kriegsangelegenheiten oder Kriegskammlisten, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.
 Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.
- ### B. Versorgungsgebühren.
4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder letztere bis zu 18 Jahren Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen und Kriegswaisengeld.
 5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebühren zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten. An Belegstücken sind beizufügen:
 1. die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtslage aus der Heiratsurkunde ersichtlich ist oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beantragt wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
 2. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwittwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipzigerstraße 5);
 3. die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemannes und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann gegebenenfalls einen der oben zu 3 erwähnten Ausweise);
 4. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
 5. amtliche Bescheinigung darüber, daß
 - a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weggelassen werden in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist).
 - b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
 - c) keins der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist;
 6. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers;
 7. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,
 - a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reich, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
 - b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.
 8. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer
 - a) vor Eintritt in das Feldheer
 - b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.
 Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen u. a. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.
 Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgegeschrieben enthalten.

Weihnachts - Kriegsfeier

in Halver auf der Karlshöhe
am 2. Weihnachtstage,
nachm. 4 1/2 Uhr,

veranstaltet von den Männer-Gesangsvereinen „Liedertafel“ und „Arion“, Halver, unter Mitwirkung der Turnvereine „Halver e.V.“ und „Unter den Linden“, sowie des Posaunen-Chors und der Lückmann'schen Kapelle. Die Darbietungen umfassen:

1. Choral (Posaunenchor)
 2. Einleitungswort (Herr Welter)
 3. Weihnachtsfest-Ouverture (Lückmann'sche Kapelle)
 4. Es ist ein Ros entsprungen (Männerchor)
 5. Weihnachtsklänge (Posaunenchor).
1. Vaterländischer Festmarsch (Lückmann'sche Kapelle)
 2. Ansprache (Herr Dr. Weber)
 3. Lebendes Bild (Turner)
 4. a Hör uns, Allmächtiger (Männerchor)
b Hie allzeit deutsch
 5. Keulenschwingen (Turner).
1. Seemanns Abschied (Posaunenchor)
 2. a Heute scheid ich (Männerchor)
b Morgenrot
 3. a Turnen am Barren (Männer-Abteilung der Turner)
b Turnen am Pferd
 5. Kaisergruss (Posaunenchor)
 5. Pyramide (Turner).
1. Hoch mein Vaterland (Lückmann'sche Kapelle)
 2. a Vater, ich rufe dich (Männerchor)
b Lützows Jagd
 3. Turnen am Barren (Jugendabteilung der Turner)
 4. Lebt wohl (Männerchor)
 5. Flaggenschwingen (Jugendabt. der Turner).

Programme, auch für die Mitwirkenden und Kinder, die zum Eintritt berechtigen, 50 Pfg. an der Kasse.

Der gesamte Ertrag der Veranstaltung wird dem Herrn Amtmann Thomas für Kriegsge-meindepflege ungekürzt zur Verfügung gestellt.

M.-G.-V. „Eintracht“ Buschhausen

Dirigent: C. Rothstein jr., Schalksmühle, veranstaltet

am Sonntag, 27. Dezember

(3. Weihnachtstag),
nachmittags 4 1/2 Uhr,
im Lokale der Ww. Gust. Albert, Buschhausen einen

Wohltätigkeits - Abend

zum Besten
des Kriegshilfsfonds der Gemeinde Halver.
Das reichhaltige Programm enthält
Chorlieder und Musikvorträge.

Ferner wird Wehrmann R. Zunke einen Vortrag halten über seine Erlebnisse auf dem Schlachtfelde.

Programme kosten 50 Pfg. und berechnen zum Eintritt. Kinder die Hälfte. Die Musik (Klavier und Geige) wird ausgeführt von den Herren Gebr. Schuster aus Schalksmühle.

Zu zahlreichem Besuch ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Wünschen Sie ein gutes modernes Bild, eine künstlerisch gearbeitete Vergrößerung von lieben Verstorbenen, von im Kriege gefallenen Helden, wenden Sie sich vertrauensvoll an das
Atelier Westendorp (Schubert), Hagen i. W.
Fernruf 1958 Elberfelderstrasse 49. Fernruf 1958 sie werden dort billigst und tadellos bedient

Habe billig abzugeben:

Einige Hobelmaschinen, Chapingmaschinen, Bohrmaschinen, Schleifmaschinen mit großen Posten fast neuen Polier-scheiben, Exentrepresen, Schmiede- und Federhämmer, Hänge- u. Stehlager mit Ringklemmung, Transmissionen 60, 50, 45 cm Durchmesser, Ruppelungen, große Posten Riemscheiben, Amboisse, zwei große Fabriköfen, Glüh- und Härteöfen, Härte-, Bafin, Feldschmieden, Kreislagen, Werkzeugkränze, einen großen Posten Werkzeuge.

Die Maschinen sind gebraucht aber in sehr gutem Zustande. Befichtigung zu jeder Zeit

Gust. Kreimendahl, Halver

Telefon 43. Maschinenbau und -Handlung. Telefon 43.

Bekanntmachung.

Noch immer wird geprägtes Geld im hiesigen Amtsbezirk unnötigerweise festgehalten und damit dem Vaterlande geschadet. Unsere Erfolge auf finanziell-wirtschaftlichem Gebiete sind ebenso zu bewerten, wie die Taten unserer herrlichen Armee. Jedes Goldstück spielt seine Rolle und gilt genau soviel, wie entsprechend hohes Papiergeld, welches von Jedermann, jeder Behörde und öffentlichen Kasse angenommen werden muß, daher wird dringend gebeten, alles vorrätige, geprägte Geld bei mir dem Unterzeichneten gegen Papiergeld umzutauschen.

Kierspe, den 21. Dezember 1914

Der Amtmann: J. B.: Homrighausen, Amtsbeigeordneter.



Louis Wurm jr., Lüdenscheid.

Beie und wichtige Bezugsquelle für Bruchbänder (aller Art) mit und ohne Feder nach den neuesten Erfindungen.

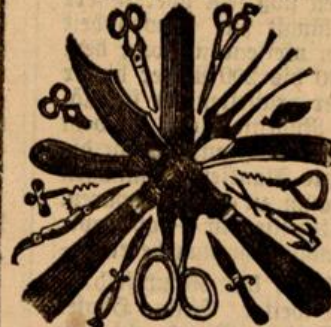
Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.

Original-Leibbinden nach Dr. Oettag.

Krampfader-Gummi-Strümpfe und Binden
hygienische-Perioden-Binden.

Garantiert wasserd. Bettunterlagen, Gummi-Bedarfs-Artikel sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege wie Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Versen- und Reise-Kissen, Irrigatore, Inhalations- und Zerstäubungs-Apparate, Gummischwämme, Gummi-Schläuche, Gummi-Handschuhe und Gamaschen. Letztere für technische Zwecke.

Zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 14



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Rüchen, Tranchier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u.
Sattlermesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer, Rasiermesser, Rasierapparate

von Nr. 1. — bis 25 Nr.

Pinzel und Raps, Rasierseife,

von Wolf & Sohn, Rilo 1.30 M

Haarschneidemaschinen

mit 2 Kammern v. Nr. 3,60 an

Pferde-, Schaf- u. Hundescheren

Cischmesser und -Gabeln,

Es-, Lee- und Borlegelöffel,

alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen,

Brotmaschinen u. Tabakmesser,

offengeschliffen, fertig zum

Gebrauch,

Fleisch- u. Messerputzmaschinen,

Bügeleisen und Rassemühlen,

Taschen-, Rüchen- und Tafel-

wagen,

Rohr- und Käsehebel,

Kortzieher, Hackmesser,

Rüchenbeile,

Rüchen- und Metzgerstähle,

Baumjagen, Metzgerjagen

Für Jäger:

Ruchfäde, Gamaschen,

Futterale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder.

Peitschen und Loder,

geladene Jagdpatronen in

Kriegsseifen-

papier

in Buchform
sehr empfehlenswert für unsere
Soldaten im Felde hält vor-
rätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Für die Festtage

empfehle

zum backen alle
nötigen Sachen

Herrn Ww. G. Lönberg, Halver.

Zigarren u. Zigaretten

in vorzüglich. Quali-

täten. Billigste Be-

zugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Weihnachts empfehlung!

Ia. Deutsche Tafeläpfel

1 Pfd. 23, 25, 30, 35, 40 Pfg.

Ia. Kochäpfel 2 Pfd. 45 Pfg.

Guderhübe Äpfel in Ia Quali-

tät 5 Stüd 38, 50 Pfg.

extra dicke Citronen Std. 10 Pfg.

Neue Haselnüsse 1 Pfd. 72 Pfg.

Neue Wallnüsse 1 " 70 "

schneeweisse Blumentohl

1 Std. 25, 30 Pfg.

schwere Köpfe Rottohl

1 Std. 30, 35, 40 Pfg.

" " Weißthohl

" " 1 Std. 25, 30, 40 Pfg.

" " Wirfing

1 Std. 30, 35, 40 Pfg.

Rosenthohl 1 Pfd. 30, 2 Pfd. 55 Pfg.

extra dicke Selleriemollen

1 Std. 18 — 30 Pfg.

frische Möhren 5 Pfd. 45 Pfg.

" Karotten 5 " 45 "

Hugo Bender, Halver Südstr.

Zigarren, Zigaretten

und Tabak

in vorchriftsmäßiger Feldpost-

padung, in 5, 10 u. 20 Stüd

Padung. Ferner

Feldpostschachteln

für 250 und 500 Gramm Sen-

dungen sowie extra starke

Deckelschachteln

Größe 30x19x9 cm. für

Feldpost-Pakete

zu Fabrik-Preisen empfiehlt

Hugo Niesing, Halver,

Eichholz.

Spekulativus

per Pfund 70 Pfg.

Hud. Johann, Carthausen.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlfeld, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 301

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 24. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914



Die frommen Glocken stimmen an und singen,
Ihr Chor verschmilzt zu einem Weiheliede,
Und segnend schweben auf des Liedes Schwingen
Ins Menschenreich die Liebe und der Friede.

Die süßen Töne, die im Glanz der Kerzen
Wie eine jubelnde Verheißung klangen,
Sie werden nun von wehmutschweren Herzen
In stummer Andacht still und ernst empfangen.

Don treuer Liebe träumen zarte Frauen
Und denken betend am verwaisten Herde
Der Männer, die dem Tod ins Antlitz schauen
Im Kampf für die bedrängte Heimat Erde.

Da setzen Deutschlands herrliche Gestalten
Ihr junges Leben ein in Nacht und Wetter,
Da stehen sie und wollen Wache halten
Als ihres Volkes ruhmgekrönte Retter.

Sie werden sich das Festmahl in der Ferne
Auf einem glühend weißen Tisch kredenzen,
Wo an dem Sammethimmel Silbersterne
Hernieder durch die Tannenzweige glänzen.

Und wenn die Glocken fromme Lieder singen,
Dann wird auch auf dem rauhen Feld der Ehre
Die edle Sehnsucht jedes Herz bezwingen,
Daß in die Welt die Liebe wiederkehre.

„Weihnachtsfriede“.

Von

Pfarrer Alfred Fischer, Berlin.

Es wäre doch nur Schein und äußerliches Wesen, wenn der Wunsch sich erfüllte, daß in den Weihnachtstagen die Waffen ruhen sollten. Denn die Kanonen und Büchsen blieben geladen, und Posten und Patrouillen mit scharfen Augen mühten sich ab, daß auch ein jeder diesen Frieden hält, der dann am dritten Tage zusammenbräche im wilden Feuer der Schlacht. Der rechte Weihnachtsfriede aber, der durch die Engelsbotschaft verkündet wird, geht durch Waffenlärm und Kriegsrüstung ungehindert zu jedem Volk und jedem Herzen, das sich ihm öffnet. Denn mit den Kämpfen der Menschen untereinander hat er nichts zu tun, weil er der Friede ist, der einst zur Weihnacht zwischen Gott und der Menschheit geschlossen ward.

Und das ist der Weihnachtsfriede, daß die Menschen sich nicht mehr fürchten sollen vor dem Reide der Gottheit, nicht mehr mit blutigem Opfer versuchen sollen, ihre Sünde zu erwerben, nicht mehr zittern sollen vor dem strengen Richter und Befehlshaber, noch auch, wie heute noch, voll Angst und Aberglauben hangen vor dem Schicksal und beben vor dem Tode. Daß das alles aufgehört soll vor dem Weihnachtsfrieden im Glauben an die frohe Botschaft, die das Weihnachtsfest auf die Erde gebracht hat. Gott, der Herr aller Welt und aller Himmel, ist unser Vater und in seiner Hand der Güte ruht unser Geschick. Es kann uns nichts geschehen, als was er hat versehen und was uns selig ist. Seinen Willen tun und seinen Willen tragen, schafft den Frieden des Herzens, mitten in allem Kampf und Leid der Welt für die Völker und für die einzelnen. Schwer und hart ist der Völker Kampf auf dieser Erde, aber sie haben ihr heiliges Recht bis zum äußersten zu verteidigen, weil Gott es ihnen gegeben hat. Ein Volk, das nicht wagt und nicht wollte für sein Recht, für seine Freiheit, für seine Kinder und Enkel das Schwert ziehen gegen die, die es hindern, binden, einschüchtern oder überfallen und vernichten wollen, ein solches Volk verleugnete den Gottesauftrag, weigerte sich, das Kreuz auf sich zu nehmen, das Gott ihm auferlegen will, es verriet den Gotteswillen. Nichtswürdig mühte es verkommen unter den Völkern. So hat unser Volk Frieden mit Gott, dem Herrn des Himmels und der Erde, und mit Gott wollen wir diesen heiligen Krieg führen mit reinen Waffen und mit reinem Herzen, ohne Rache, ohne giftigen Haß, den Weihnachtsfrieden im Herzen, in dem Bewußtsein, daß wir Frieden haben mit Gott.

Und was bedeutet doch jene Engelsbotschaft, daß unser Schicksal ruht in Vaterhänden an Trost und Kraft, im Dunkel der Sorge, die auf so vielen Häusern und Herzen lastet. Ihr daheim, ihr Eltern, Frauen und Kinder, ihr Bräute und Schwestern, seid getroßt, kein Überfall, kein Leid, keine Angst kann den treffen ohne Gotteswillen, den ihr lieb habt. Und wenn's ihn trifft und niemand ist bei ihm, Gott verläßt ihn nicht. Er tröstet ihn, wie einen seine Mutter tröstet, er stärkt ihn, er nimmt ihn heim ins ewige Reich, wenn sein Lauf vollendet sein soll. Euer Sorgen, Ängsten, Qualen hilft nicht ihm noch euch, Gott will sorgen. Werft ihm eure Sorgen hin im Gebet, er nimmt sie auf, das ist die Weihnachtsbotschaft, die heute durch die Häuser geht. Reife, ungehindert und unaufgehalten kommt diese Weihnachtsbotschaft zu dem Posten, der ganz vorn im Dunkel steht, sie hockt mitten unter denen, die uns Lagerfeuer sitzen, geht leise über die Stirn ihnen streichend von einem zum anderen, die in Scheunen und Kellern in der Weihnachtsnacht schlafen oder ruhelos in Schmerzen im Feldlazarett. Sorgt nicht, spricht die Weihnachtsbotschaft, um euer Leben, nicht um Haß und Rache, nicht um Gerechtigkeit

Geschwister nicht um Haß und Gut: Gott der Vater ist bei ihnen und sorgt um sie, daß sie tapfer sind und treu das eure verwalten, daß sie Hilfe finden in Kirchengemeinde und Stadt. Wie Weihnachtsglocken übers Feld klingen in eure Gedanken, die heute heimwärts wandern, so klingen die Worte des Engels: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren: Gott ist unser Vater!

Stille nimmt die Weihnachtsbotschaft hier eine Mutter, dort ein Weib mit den Kindern, da ein weinendes Mädchen und einen gebrochenen Mann an die Hand und geht mit ihnen im Geist an ein Grab weit im Westen oder im Osten, da ein roh gezimmert Kreuz die Stätte zeigt, wo deutsche Helden schlafen oder aus Ufer der ruhelosen See: Weine nicht, spricht sie zu ihnen, sucht die Lebendigen nicht hier bei den Toten, sie sind auferstanden zum Licht, sind daheim im ewigen Frieden Gottes: „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde“. Aus dieser Liebe für Volk und Vaterland und euch sind sie hinausgezogen, im Dienste dieser Liebe traf sie Kugel und Schwert, sanken sie dahin, fielen sie in des ewigen Vaters der Liebe Arme, der sie heimtrug in sein großes Vaterhaus. Denn auch euch ist heute der Heiland geboren, Friede ist zwischen Gott und Menschen. Glaubt an diesen Frieden und seid still bis auch ihr heimkommt ins Vaterhaus droben. Oh Weihnachtsfriede, Völk, den uns Gott gesandt, groß dein Auftrag, weit dein Wesen, in Gottes Kraft gehe hin und segne deutsches Volk. Amen!

Weihnacht vor dem Feind.

1870—1914.

Wie einst die Hirten, denen zuerst die Weihnachtsbotschaft kund ward, so stehen auch die Söhne unseres Volkes „im Feld“. Aber es ist kein weihnachtliches Bild des Friedens, das sie umgibt. Auch die heilige Nacht bringt keine Pause im männermordenden Kampf, findet sie auf gefährlichem Posten. Ihr geistiges Ohr lauscht den Weihnachtsklängen von daheim, aber das Auge späht hinaus ins Gefild, wo der Feind lauert, dessen Lüge und Arglist sie aus den Armen der Liebe riß. Für die Daheimgebliebenen aber mag es ein Trost sein, daß der sorgfältig erwogene und rechtzeitig begonnene Liebesgabenverwand zur Kriegsheilung 1914 auch unseren Tapferen an der Front in Ost und West einen Schimmer von deutscher Christfestpoesie in ihr hartes, von Todesdrohungen stets umgebenes Kriegerleben wirft. Zwar hat man weidlich auf die Feldpost gescholten und tut es noch. Wenn man aber liest, wie unsere Väter Weihnachten 1870 vor Paris sich nach Liebesgaben aus der Heimat sehnten, die meist ausblieben trotz des guten Willens aller Beteiligten, so wird man die im Feld stehenden Truppen von 1914 immerhin noch glücklich preisen können.

Zwar kann man — so klagt ein wackerer Landwehrmann, der 1870 Paris einnehmen half — in illustrierten Zeitschriften wunderliche Geschichten mit noch schöneren Bildern lesen, die davon nicht genug zu erzählen wußten, wie herrlich und gemütlich die Soldaten vor Paris das liebe Weihnachtsfest gefeiert hätten. Er meint aber, daß die „eigens nach dem Kriegsausbruch gezeichneten Spezialzeichner“ und Berichtersteller dem Stief und der Feder die Bügel hätten schiefen lassen. „Im gemütlichen Hotelzimmer in Versailles oder St. Germain“ — so verrät er uns — „ward da eine, der Wahrscheinlichkeit so viel als möglich angepaßte, hübsche Skizze entworfen und mit dem erläuternden Text versehen: in der Mitte ein mit Erbsenwurststücken, Biscuits, Patronen usw. angepöckelter Christbaum in strahlendem Lichterglanz, rings um ihn herum Soldaten malerisch gruppiert, die die mit größter Pünktlichkeit gerade zum Weihnachtsfest eingetroffenen Pakete öffnen, Briefe lesen und fröhlich schmausen.“ Immerhin gibt auch er zu, daß solche Szenen auch in Wirklichkeit vorgekommen sein können, aber auf Feldwache gewiß nicht.

Auf Feldwache in der Christnacht! Die Vorbedingung für die Möglichkeit einer weihnachtlichen Feier ist, daß die Truppe nicht auf Vorpostendienst kommt. Unser Landwehrmann von 1870 hatte das Pech, am Morgen des 24. Dezember auf Feldwache zu ziehen und daher den heiligen Abend bei grimmiger Kälte — das Thermometer fiel auf 22 Grad — im Freien zuzubringen. „Es verging einem jeden von uns“, so schreibt er, „selbst wenn es nicht durch die Gebote der Vorsicht schon an und für sich ausgeschlossen gewesen wäre, die Lust zu irgendeiner weihnachtlichen Veranstaltung. Stumm lauerten wir, vom Kopf bis zu den Füßen in alle nur möglichen Kleidungsstücke eingehüllt, auf der dünnen Strohmähle, durch welche der Schnee mit seiner „erfrischenden“ Kühle nur allzusehr hindurchdrang, und dachten an die Heimat und unsere Lieben, die sich im traulichen Zimmer um den hellstrahlenden Christbaum sammelten und dann sich an die wohlbelegte Tafel setzen würden. Ob sie auch jetzt wohl unserer gedenken?“

Ja, die Daheimgebliebenen haben eurer gedacht, ihr Soldaten von 1870, wie sie jetzt der Tapferen von 1914 gedenken. Und diesmal besteht die begründete Hoffnung, daß sich für viele von unseren Kämpfern da draußen, ja für die meisten, das Christfest mit Gaben heimatischer Liebe schmücken wird. Die Verbindungen sind besser als vor 44 Jahren, die Organisationen großzügiger und wir leben im Zeitalter des Feldfestungskrieges, der es möglich macht, große Massen hinter den vordersten Aufgraben in Ruhe und einer gewissen Behaglichkeit zu halten. So wird sich denn die „Villa zum Höhlenbären“ oder „Zur schönen Aussicht“ sicherlich in ein festlich Gewand hüllen und ihre Insassen werden bei heimatischen Festenden ihrer Lieben dankbar gedenken können. Diese frohe Zuversicht wird gestützt durch die Berichte über die in West- und Süd-Deutschland übliche St. Niklasfeier, die bei uns diesen Gegenden stammenden Regimenten überall festlich begangen wurde. In einem Feldpostbrief aus Flandern wird der Besuch Knecht Rupprechts anschaulich geschildert: „Am weißgedeckten Tisch saßen wir, mit richtigen Gläsern und Tellern. Auf dem langen belgischen Dien dampfte eine mächtige Schüssel, und ein angenehmer Rumgeruch durchzog das Zimmer. Die Überraschung fiel, als ein echter Knecht Rupprecht eintrat. Zwar kannten wir alle den Schlafpelzmantel aus dem Schützengraben, aber der zerbeulte Zylinderhut war eine bisher unbekannte Zugabe. Der klassische Sack hatte eine etwas zeitgemäßere Form angenommen. Es war ein Gefäßkorb bis zum Rand mit Äpfeln, Keksen und Zigaretten gefüllt. Das erste Glas war unsern Lieben in der Heimat geweiht. Kindheitserinnerungen tauchten auf, und gar mancher von uns, die wir in unmittelbarer Nähe des Todes stehen, der uns seine eisernen Griffe während unseres Weihnachtsfestes über die Köpfe jagt, wuschte sich verflohen eine Träne aus dem Auge.“

Weihnachtszauber, unvergänglicher Heimatstraum des deutschen Christfestes! Woge es unseren Kriegern beschieden sein, sich von ihm umfassen zu lassen und im Geist in der Heimat zu weilen, für die sie Leib und Leben einsetzen.

Das schönste Weihnachtsgeschenk. Den deutschen Truppen, die 1870 das Weihnachtsfest vor Paris verbrachten, sollte das schönste Weihnachtsgeschenk erst am dritten Feiertage beschieden werden. In diesem Tage hieß die Lösung und das Feldgeschrei: „Schick los, August!“ Und „August“ schickte wirklich los. Das Bombardement gegen die übermütige französische Hauptstadt setzte endlich ein, nachdem es die fremdländischen Diplomaten durch allerlei Winkelzüge so lange zu verhindern gemüht hatten. Das deutsche Volk hatte schon längst gebeten:

Lieber Moltke, sei nicht dumm,
Wache endlich doch bumm, bumm!

Jetzt donnerten vom Osten her die drohenden Schläge der deutschen schweren Belagerungsgeschütze. Ein Kriegsteilnehmer schreibt über seine Empfindungen bei diesem „schönsten Weihnachtsgeschenk“: „Nun konnten es einmal die Herren Pariser selbst merken, wie wohl es tut, Tag und Nacht den feindlichen Geschossen ausgeliefert zu sein und dagegen nichts tun zu können, als in ohnmächtiger Wut die Faust zu ballen! Das war der Anfang vom Ende. Wir wußten alle, unsere brave Artillerie würde den Pariser gehörig einheizen und ihnen all das Unbehagen, das sie uns bereitet, mit einer Riesenmenge zurückzahlen.“

Das fest der Liebe.

Weihnachtsgedanken eines deutschen Politikers.

In Haß und Blut ist die Welt getaucht, und wir sollen das Fest der Liebe feiern! Wie gern haben wir uns in den langen Friedensjahren, wenn der Tag der Geburt des Heilandes wiederkehrte, beglückenden Weihnachtsbetrachtungen überlassen, und wie ist uns diesmal das Gemüt verdüstert, da das Vaterland in den schwersten Kampf um Leben und Zukunft verwickelt ist, da tiefe Trauer unzählige deutsche Väter und Mütter erfüllt und Millionen von Söhnen und Brüdern draußen im Felde stehen, um Kaiser und Reich gegen Not und Gefahr zu schützen. Eine Welt von Feinden ist gegen uns aufgestanden und streift mit allen Mitteln der Gewalt und der Unkultur, um uns zu vernichten. Auch die neutralen Völker stehen zumeist, in Worten und manchmal auch leider in Taten, auf der Seite unserer Gegner — und wir sollen das Fest der Liebe feiern! Müßen wir nicht mit allen Überlieferungen, auch von Jahrtausenden, brechen, wenn so Ungeheures über uns verhängt worden ist?

An Versuchen, den anderen Völkern um uns herum unsere Liebe entgegenzubringen und sie dadurch für uns zu gewinnen, haben wir es wahrlich seit der Aufrichtung des Deutschen Reiches nicht fehlen lassen. In eigener fleißiger Arbeit groß geworden, glaubten wir der allgemeinen Kulturentwicklung keinen größeren Dienst erweisen zu können, als wenn wir unsere Nachbarn an den Früchten dieser Arbeit teilnehmen ließen und dem allgemeinen Austausch geistiger, künstlerischer und wirtschaftlicher Güter über den ganzen Erdball hin die Wege ebneten. Man hat sich diese unsere Bereitwilligkeit nach Kräften zunutze gemacht, hat von uns geliehen und gelernt. Und wir waren vorurteilsfrei genug, jedem Mitstreber, dem es gelang, sich auf diesem oder jenem Gebiete von unserem Einfluß freizumachen, das Recht zum selbständigen Wachstum einzuräumen, auch wenn dadurch unsere eigene Entfaltung beeinträchtigt wurde. Darüber hinaus waren wir überall zu finden, wo es galt, gemeinsame Ziele der Menschheit zu fördern und, sei es von Staat zu Staat, sei es von Gesellschaft zu Gesellschaft, internationale Bindungen einzugehen, durch die Rücksichtigkeiten überwunden, Unvollkommenheiten ausgeglichen und Grundlage für neue völkerumspannende Organisationen geschaffen werden sollten. Und auch um die Seele der anderen, die mit Stämmen, aber auch mit Bewunderung unseren Aufstieg verfolgten, haben wir geworben. Wir gaben unsere besten Empfindungen hin, um unserem Glauben an die Gemeinsamkeit der Interessen der gesamten Kulturwelt überall Boden zu gewinnen, wir brachten auf dem Altar der Völkerverständigung und Menschheitsbeglückung manche Gabe und auch manches schmerzhaftes Opfer dar — und haben für all diese Mühe eigentlich immer nur Bosheit und Undank geerntet. Aber wir ließen nicht nach im Kampf mit der Finsternis; einmal mußte doch wohl das Licht und die Liebe siegen!

In dieser Zuversicht sind wir nun schmählich getäuscht worden. So gründlich und so grausam, daß eine Umkehr von den bisherigen Wegen niemand in Deutschland erst noch gepredigt zu werden braucht. Die Welt ist noch nicht reif für Verbrüderung und Friedensgeläch, und wir müssen wieder vorerst ausschließlich an uns selbst, unser eigenes Schicksal denken, ehe wir in unseren Herzen den Sorgen um fremde Länder und Nationen Raum geben können. Solange der Entscheidungskrieg andauert, in den man uns hineingezogen hat, solange ein furchtbarer Feind uns erdroffeln will, um sich den Erdbreis auch weiterhin tributpflichtig erhalten zu können, wird der grimmige Haß nicht aus unserer Seele weichen, in dem das ganze deutsche Volk sich härtet und stählt, da es über seine Feinde triumphieren will. Und wenn der Frieden wieder erstritten worden ist, so müssen wir unser Herz mit dreifachem Panzer umgürtet halten, damit jene Regungen des Mitleids, der Nächstenliebe, der Selbstaufopferung nicht vorzeitig wieder zurückkehren und unsere staatliche Existenz aufs neue gefährden. Wir wollen nicht einmal mit Worten die Tugenden preisen, deren Übersetzung in die Tat uns diese schwere Heimsuchung nicht hat ersparen können. Wir wollen kalt und abweisend sein, wenn unsere Interessen nicht im Spiele sind und darauf verzichten, allen gefallen zu wollen, da es doch im Leben der Völker einzig und allein darauf ankommt, sich selbst zu behaupten.

Unsere Liebe aber, unsere brennende, eiserne, unsere schöpferische Liebe soll fortan uns selbst gehören: dem deutschen Volke in allen seinen Schichten und Gliedern, seinen Höhen und Tiefen. Von weltbürgerlichen Neigungen geheißt, werden wir uns jetzt wieder mehr in unser uraltes Wesen versenken und es weiter zu bereichern suchen zu hingebender Pflege aller idealen Güter unserer nationalen Gemeinschaft. Unser ganzes Sinnen und Trachten soll der Heimat gelten, der warme Strom unserer Empfindungen in die Herzen der Volksgenossen geleitet und in Werke tätiger Hilfe umgesetzt werden, aus denen immer neuer Segen, neue Kraft und Stärke für unser Vaterland spritzen soll.

Niemals haben wir deutlicher die Wahrheit des Dichtermotus verstanden, daß „an deutschem Wesen noch einmal die Welt genesen“ wird. Es zu läutern im Feuer der Selbstsucht, der Wahrheit und der Liebe, mit dieser Aufgabe müssen wir uns fortan ganz und gar durchdringen. Ebe sie nicht erfüllt ist, kann es keinen „Frieden auf Erden“ geben, der der göttlichen Verheißung würdig ist, die uns nun wieder von neuem verkündet werden soll.

Dr. Sy.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind alle Angriffe des Feindes, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Gegner, zurückgeschlagen worden. Den einzigen kleinen Vorteil bei Niebour, den die „große Offensive“ erzielt hatte, ging den Engländern schon wieder verloren. Die Kämpfe in Polen, wo die russische Armee hartnäckig die Rückzugslinie zur Weichsel kämpft, dauern noch an.

Alle Angriffe im Westen abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 23. 12. vorm.

Angriffe in den Dünen bei Lombardzhe und südlich Bizschote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Niebour-Lavon wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz zweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Niebour und dem Kanal de l'Ytre à la Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und gesichert. Seit 20. 12. fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände. 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet. — In der Umgegend des Lagers von Châlons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery, südlich Reims bei Epéhy und Verthes wurden von uns, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen, abgeschlagen.

ändert. — Die Kämpfe um den Bzura- und Rawka-Nischitt dauern fort. Auf dem rechten Biltcaufer ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Flottensiege Österreich-Ungarns.

Ein französisches Unterseeboot vernichtet, ein Drednought von zwei Torpedos getroffen.

Auch die österreichisch-ungarische Flotte hat wie die deutsche zur Lösung: „Man an den Feind.“ Aus Wien kann das Flottenkommando die folgende hoch erfreuliche amtliche Meldung von schönen Erfolgen unseres Verbündeten erstatten:

Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Der Kommandant und 26 Mann sind gerettet und gefangen genommen, nur der zweite Offizier wird vermisst. Unser Unterseeboot „12“ — Kommandant Vinienski-Leutnant Egon Vech — hat am 21. laufenden Monats vormittags in der Strantra-Straße eine aus 16 großen Schiffen bestehende französische Flotte angegriffen, das Flaggschiff Typ „Courbet“ zweimal an der Küste und beidmal getroffen. Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichtigem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewissheit zu erlangen.

Die französische Kriegsmarine besitzt vier Schiffe des Typs „Courbet“ mit Namen „Jean Bart“, „Courbet“, „France“ und „Paris“. Sie gehören der neuesten fertigen Drednought-Klasse an, sind in den Jahren 1911 und 1912 vom Stapel gelaufen, besitzen einen Tonnengehalt von 23 467 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von 20 bis 22 Seemeilen. Ihre Armierung besteht aus zwölf Stück 30,5-Zentimeter-, 22 Stück 14-Zentimeter-, 4 Stück 4,7-Zentimeter-Geschützen und 4 Unterwasserlancier-apparaten. Auf dem Flaggschiff, das vom Unterseeboot „12“ an der Küste wurde, dürfte sich der Kommandierende der französischen Flotte, Vizeadmiral Boue de Lapeyrière befinden haben. Der Bemannungsstand des Schiffes beträgt ungefähr 1100 Mann. Das Unterseeboot „Curie“ gehört zu jenen 16 Unterseebooten, die eine — und zwar moderne — Klasse bilden und in der Bauperiode 1910 bis 1913 fertiggestellt wurden. Das Unterseeboot „Curie“ hatte ein Displacement von 400 Tonnen in ausgetauchtem und von 550 Tonnen in betauchtem Zustand, war mit sieben Torpedolancierrohren armiert und entwickelte mit der 840 Pferdestärken bestehenden Maschine eine Oberflächengeschwindigkeit von 12 bis 13 und eine Unterwassergeschwindigkeit von 8 bis 9 Seemeilen. Der Aktionsradius betrug bei einer Fahrt von 10 Seemeilen 1400 Meilen.

Englands Sorge um Russlands Heer.

London, 23. Dezember.

Die „Times“ bespricht in einem Leitartikel die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz und schreibt: „Die russischen Truppen halten mit Erfolg den fränkischen und plöblichen Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen über die Karpaten auf. Es ist jedoch ziemlich klar, daß die Russen weder in Galizien noch in Südpolen in erreichbarer Entfernung von Krakau stehen. Die Bedeutung dieser Operationen muß ohne Umschweife angegeben werden. Den Deutschen gelang es nicht, die nördliche russische Flanke zu umzingeln. Sie haben noch nicht den Widerstand der Russen nördlich der Karpaten zu brechen, noch nicht die stark besetzte russische Linie vor Warschau zu durchstoßen vermocht, aber sie haben die Russen gezwungen, sich an einem weiter südlich gelegenen Punkte zurückzuziehen. Dadurch wurde die russische Kampflinie ausgeglichen. Sollte es den Deutschen gelingen, die Linie bei Opoczno oder sonstwo zu durchbrechen, so würde die Lage der russischen Armeen in Galizien, gegen die 170 000 Feinde durch die Karpaten hervorbereiten, kritisch werden. Wir hoffen, daß das nicht der Fall sein wird. Andererseits ist es klar, daß verweirte Kämpfe bevorstehen, und daß Hindenburg die Invasion in Schlesien und den Fall Krakaus hinausgeschoben hat. Polen wird für mehrere Tage der Hauptkriegsschauplatz sein. Die dortigen Kämpfe werden mit großer Beklemmung verfolgt werden; der zukünftige Verlauf des Krieges hängt stark von der dortigen Entscheidung ab.“

Die „anscheinenden“ französischen Siege.

Der französische Generalstabsbericht über die „große Offensive“ wird allmählich äußerlich bescheiden. Der Morgenbericht vom 22. Dezember begnügt sich mit der Feststellung, daß die Franzosen an mehreren Stellen nicht merklich vorgerückt sind. Der Abendbericht von demselben Tage wird noch zaghafter. Er lautet kurz und bündig: „Nordwestlich Buissonne führte der Feind gestern heftige Gegenangriffe aus. Alle wurden zurückgewiesen. Südlich Barennes haben wir gestern Abend in Bourneville Fuß. Unsere Angriffe dauerten heute fort und ließen uns heute anscheinend in Bourneville und westlich Baunoy vorrücken. Von der übrigen Front ist nichts Neues zu melden.“ „Anscheinend“ können die Herren Franzosen ruhig weiter siegen, wenn sie es nur in Wirklichkeit nicht tun.

Kleine Kriegspost.

Dresden, 23. Dez. Der König hat dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall von Hindenburg das Ritterkreuz und das Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär St. Heinrich-Ordens und dessen Generalfeldmarschall, Generalleutnant Ludendorff, das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen.

Strasbourg i. El., 23. Dez. Ein feindlicher Flieger ließ aus etwa 1700 Meter Höhe in der Nähe der Zillacher Mühlenberge eine Bombe fallen, die aber nur geringen Sachschaden anrichtete. Der Flieger entkam trotz Verfolgung.

Haag, 23. Dez. Wie die „Dutch Mail“ meldet, seien drei englische Minenleger an der Arbeit, eine neue Minenlinie um die Küste Englands zu legen.

London, 23. Dez. Polizei und Militär haben von der Liberty Hall in Dublin, dem Hauptquartier der Anhänger Larkins, eine große Flagge entnommen, auf der die Worte standen: Wir dienen weder dem König, noch dem Kaiser, sondern Irland.

London, 23. Dez. „Central News“ meldet aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, das drei Offiziere und 14 Mann von der Embden an Bord hatte.

Paris, 23. Dez. Der „Matin“ meldet: An den Bürgermeistern in Frankreich wurden am 20. Dezember Rekrutierungstafeln der Jahresschiffe 1916 angehängt.

Konstantinopel, 23. Dez. Die Russen wurden bei El Agos und Abil, 30 Kilometer östlich von Koprifli, durch einen türkischen Nachtangriff überrascht und flohen unter schweren Verlusten an Toten und Verwundeten.

Konstantinopel, 23. Dez. Die indischen Besatzungstruppen von Ägypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu den Türken über.

Oberbefehl von Dschemal Pascha den Vormarsch nach dem Suezkanal angetreten. Der Bruder des Scheichs der Senussi, Mehmed Senussi, befindet sich im Gefolge Dschemals.

London, 23. Dez. Die von den Engländern aufgebrachtten deutschen Kohlendampfer bei den Färlandsinseln waren die Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Baden“ und „Santa Isabel“.

London, 23. Dez. Nach einer Monatsmeldung ist der norwegische Dampfer „Boston“ in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Rom, 23. Dez. Die „Tribuna“ erfährt, daß die französische englische Flotte eine neue Aktion gegen die Dardanellen vorbereite. Gestern habe ein französisches Kriegsschiff eine Anzahl Schiffe gegen die Südforts der Dardanellen abgegeben.

Rom, 23. Dez. Auf dem sizilianischen Dampfer „Lefimbro“ wurde vor dem Hafen von Malta ein englischer Schrapnellschuß abgefeuert, der größeren Schaden anrichtete. In Italien herrscht darüber große Verstimung.

Buenos Aires, 23. Dez. Die Bemannung des britischen Schiffes „Drummuir“, das von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ versenkt worden ist, ist von dem deutschen Dampfer „Sendlitz“ in Port San Antonio-Deffe gelandet worden.

lokales und Provinzielles.

Salver, 24. Dezember 1914

Die nächste Nummer erscheint der Feiertage wegen am Montag, sollten sich jedoch wichtige Begebenheiten auf den Kriegsschauplätzen während der Feiertage ereignen, so werden wir dieselben durch Extrablatt bekannt geben.

Der Verlag.

25. Dezember. 800 Krönung Karls des Großen zum römischen Kaiser (fränkischer Nation). — 1742 Charlotte v. Stein, Goethes Vertraute, geb. — 1745 Der Friede von Dresden beendet den 2. Schlesischen Krieg. — 1824 Schriftsteller und Zeichner Ludwig Pfaff geb. — 1850 Philolog Wilhelm Vietor geb. — 1856 Maler Hans v. Barthelemy geb. — 1883 Geschichtsschreiber Karl v. Noorden gest. — 1903 Nationalökonom und Staatsmann Albert Schäffle gest.

26. Dezember. 1762 Dichter Freiherr v. Salis-Seewis geb. — 1769 Dichter Ernst Moritz Arndt geb. — 1805 Napoleon I. und Franz II. schließen nach der Schlacht von Austerlitz den Frieden zu Presburg. — Lexikograph Karl Ernst Georges geb. — 1813 Friedrich Wilhelm Weber, der Dichter von „Dreizehnhundert“, geb. — 1848 Geschichtsschreiber Friedrich v. Bezold geb. — 1853 Archäolog Wilhelm Dörpfeld geb. — 1896 Physiolog Emil Du Bois-Reymond gest.

27. Dezember. 1571 Astronom Johannes Kepler geb. — 1796 Generalfeldmarschall Karl Friedrich v. Steinmetz geb. — 1806 Schriftsteller Gustav Kühne geb. — 1822 Französischer Chemiker Louis Pasteur geb. — 1870 Schlacht bei Amiens. Beginn der Beschießung von Paris. — 1889 Schottischer Dichter Charles Madan gest. — 1890 Altertumsforscher Heinrich Schliemann gest.

28. Dezember. 1849 Fürst Herbert v. Bismarck geb. — 1859 Engländer Geschichtsschreiber Lord Macaulay gest. — 1864 Französischer Dichter Henri de Régnier geb. — 1901 Theolog und Archäolog Franz Xaver Kraus gest. — 1908 Großes Erdbeben in Unteritalien und auf Sizilien: Zerstörung der Städte Messina und Reggio.

Kriegs-Weihnachten.

Es ist ein seltenes Weihnachtsfest, wie wir es jetzt erleben. Kein Friede herrscht auf Erden, und kein Wohlgefallen der Menschen. Wenn wir sonst in diesen Tagen die Sorgen des Lebens ausschalteten, um nur der Familie und der Freundschaft zu leben, so ist es diesmal nicht möglich. Gebieterisch drängt sich die Not der Zeit an alle heran, und die Gedanken schweifen vom Weihnachtsbaum weit ab nach Ost und nach West. Unsere Tapferen haben jetzt in den Schützengräben des Westens und auf den Schlachtfeldern des Ostens die Liebesgaben erhalten, die wir ihnen Anfang des Monats reichlich geschickt haben. Auch sie feiern jetzt Weihnachten, wo es nur irgend durch die Kriegslage möglich ist, und denken unser. Vielleicht hie und da nur eine knappe Stunde — dann geht es schon weiter in Gefahr und Tod. Ein schöner Gedanke war es, die Kriegführenden zu einem Einverständnis zu bewegen, so daß in der heiligen Nacht überall die Waffen ruhen und eine Pause in dem mörderischen Kriege eintreten sollte. Die Feinde haben es nicht gewollt, während die Unsern wohl gern bereit waren. So wird denn das Weihnachtsfest mit der Waffe im Arm gefeiert, wie vor Zeiten beim Tempelbau zu Jerusalem die Werkleute neben Kelle und Hammer auch das Schwert führen mußten. Das ist eine schwere Weihnacht, aber es ist immer noch besser, daß unsere Braven bei der kurzen Feiester sorgsam Wache halten, als daß sie verräterisch überfallen würden von einem nichtsachtenden Feinde. Möge das kommende Jahr die Wunden heilen und uns wieder in ehrenvollem Frieden das schöne Fest begehen lassen! Das ist unser heutiger Weihnachtswunsch.

Unser Wandkalender für 1915

liegt der heutigen Ausgabe unserer Zeitung bei. Möge er allen Lesern nur glückliche und zufriedene Tage anzeigen und uns ein baldiges Ende des so gewaltigen Völkerringens, das so unzählige Opfer des gesunden und kräftigsten Mannesgeschlechtes fordert, und ein Sieg für Deutschlands Ehre bringen. Das waltete Gott!

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotforn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergendet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Halte darun haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Berachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenfogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

geudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

* Der kommandierende General des 7. Armeekorps gibt folgendes bekannt: Es ist mir nahe gelegt worden, für die Zeit vor, an und nach den Feiertagen den Branntweinausschank zu untersagen. Eine solche Maßregel widerstrebt mir, ich habe vielmehr zu dem gesunden Sinn der Bevölkerung, wie er sich durch das allgemeine vaterländische Verhalten erwiesen hat, das Vertrauen, daß auch so Unzulänglichkeiten nicht vorzukommen werden. Von allen verständigen Bewohnern erwarte ich deshalb bestimmt, daß sie sich während der Feiertage des übermäßigen Alkoholgenußes enthalten und auch die Unverständigen von Trunkenheit und von Ausschreitungen nach Möglichkeit zurückhalten. Namentlich ersuche ich auch die Wirte, Ungetrunkene keine Getränke zu verabreichen. Ihm würde bedauern, wenn ich durch Ausschreitungen gezwungen würde, noch während der Feiertage für einzelne Orte oder allgemein den Branntweinausschank telegraphisch zu untersagen.

* Neujahrswünsche der Post. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig ausgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

Soest, 22. Dez. In der vorvergangenen Nacht stürzte bei der Station Ostinnen ein Infanterist aus dem nach Soest fahrenden Militärzug. Er wurde überfahren und schwer verletzt dem Stadttrankenhause in Soest zugeführt, wo ihm ein Bein amputiert werden mußte. — Der gleiche Zug fuhr kurz vor Lippstadt auf einen über der Distanz haltenden Ausladungszug, von dem einige Wagen beschädigt wurden. Auch die Maschine des auffahrenden Zuges wurde beschädigt. Der Nachtzug konnte nicht nach Soest abgelassen werden. — Mit dem gestrigen Tage hat die Plangenische Dampfwalzenmühle wegen ungenügender Kornanlieferung den Betrieb eingestellt. Es ist dieses das erstemal seit Bestehen der Mühle.

Nah und fern.

Die Friedenstauben. Vorigen Mittwoch, so schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, erschienen zwei deutsche Flugzeuge über Dänkirchen. Sie hatten nichts Ables im Sinn, denn das eine ließ ein Säckchen mit einem Brief fallen, worin ein französischer General um Auskunft über seinen vor kurzem gefallenen Sohn ersucht. Auch die andere „Taube“ warf einen Brief ab; es war eine Botschaft eines französischen Fliegers aus deutscher Gefangenschaft. Der deutsche Flieger hatte seine persönlichen Wünsche zu Weihnachten beigefügt.

Das Gold heraus! Ein hübsches Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein, wird aus Tungenborn bei Neumünster gemeldet. Ein dort wohnender pensionierter Bahnwärter, der in nächster Zeit seine diamantene Hochzeit feiert, erhielt seinerzeit aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit das übliche kaiserliche Geldgeschenk von 50 Mark in Gold. Wie ein Heiligtum bewahrte der Alte die Kaiserpende auf und war nicht zu bewegen, sich davon zu trennen. Jetzt, nachdem er gelesen, wie sehr der Staat des Goldes bedarf, hat er es nach Neumünster gebracht und es sich gegen Kassenscheine einwechseln lassen. „Denn“, sagte er, „ich möchte es doch nicht auf dem Gewissen haben, das Gold behalten zu haben, wo mein Kaiser, der es mir so großmütig schenkte, es so dringend notwendig gebraucht, um uns damit den Sieg zu erringen!“

Ehrentafel

Den Heldentod fürs Vaterland starben

Aus dem Amte Halver:

Wehrmann Otto Heufelbach, Anschlag

11. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16

Reservist Gefreiter Max Hamel, Oberbrügge.

Aus dem Amte Rierspe:

Wehrmann Rudolf Crummenerl, Rierspe.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

1000 blanke Taler an Hindenburg. Ein Stammtisch in Düsseldorf sandte an Hindenburg hundert blanke Jubiläumstaler mit der Bitte, sie zu Weihnachten an besonders tapfere Soldaten zu verteilen. Der Feldmarschall dankte herzlich für die freundliche Sendung.

Kreisräten und Landratsämtern in Ostpreußen. Die Kreisräten der Kreise Angerburg, Darkehmen, Goldap, Gumbinnen, Oletzko, Bistullen und Stallupönen befinden sich in Insterburg; das Landratsamt des Kreises Goldap in Königsberg (Oberpräsidium), des Kreises Oletzko in Berlin (Landeswasseramt, Unterwasserstraße 6), des Kreises Bistullen in Stettin (Mollkestraße 15 I), des Kreises Stallupönen in Stettin (Mollkestraße 15 II). (B.L.B.)

Abchied des Hohenzollern-Füsiliers.

Heraus ihr Füsilier vom 40er Regiment,
So klang durch uns're Reihen, als rief die ganze Welt.
So zogen frohen Mutes zum Tore wir hinaus,
Ohn', daß wir uns're Lieben, begrüßten noch zu Haus.
Lebt wohl Ihr meine Lieben, im elterlichen Haus.
„Gott mit uns“ ist der Wahlspruch, der Sieg bleibt uns nicht aus
Laßt Trauer nicht und Behmut in eure Herzen ziehn.
Wir werden nicht als Sieger, stolz wieder vor Euch stehn.
Leb wohl Du Heißgeliebte, Du meiner Zukunft Glück,
Wenn Gott uns führt zum Siege, dann kehre ich zurück.
Und kehre ich einst wieder, mit sieggekröntem Haupt
Zwei treue Herzen werden, dann feierlich getraut.
Doch ist es Gottes Ratschluß, daß ich nie kehre heim,
Dann tröst Euch Gott Ihr Lieben u. denkt: „Er war einst mein
Er war im Hohenzollernschen 40er Regiment
Und starb dabei fürs Vaterland, als echter deutscher Held.“
Füsilier G. H., 1. Komp. Füsil.-Regt. 40.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Der Rückzug der Russen nach dem blutigen Kampfe bei Bodz war nach dem Berliner Tageblatt eine Flucht und nicht eine aus taktischen Gründen gebotener Rückzug. Auf eine neue Stellung die östlich Bodz stehende Kräfte des Feindes weichen unter Hinterlassung zahlreicher Verwundete und Gefangenen, anscheinend in der ungefähren Richtung auf Rawa zurück. Die Nachricht über den Rückzug der 4. russischen Armee bei Pretikau hat sich bestätigt. So scheint denn das gemeinsame Ziel des Feindes

Warschau zu sein. Vorher wird er vielleicht einige oder mehrere Male den dicht auf den Fersen folgenden deutschen Feind stellen.

Der Lokal-Anzeiger meldet aus Rom: Heute Nacht entstand aus ganz ungeklärter Ursache ein Feuer am Hauptaltar der Apostolkirche, das einen Schaden von 50 000 Lire verursachte.

Nach Informationen der Bostischen Zeitung über Kopenhagen, hat der Fall Rennentkampf eine überraschende Lösung gefunden. Allerdings wurde bestätigt, daß Rennentkampf mit dem Großfürsten Nikolai sich entzweit habe, doch sei er keineswegs kalt gestellt worden, sondern angesichts der schwierigen Lage im Kaukasus, dort mit einem neuen Kommando gegen die Türken betraut worden.

Der „Tyjd“ meldet aus Dänkirchen. Nicht nur die Verbündeten sondern auch die Deutschen erhielten Verstärkung. Flieger entdeckten den Anmarsch neuer Truppen und neue Zufuhren von Kriegsmaterial. Auch aus Sluis wird demselben Blatte gemeldet, daß neue deutsche Truppen dort eintreffen.

In Blissingen wurde gestern ein Belgier von der Polizei angehalten, der verdächtig schien, die niederländische Neutralität durch Anwerbung von Soldaten in das belgische Heer gefährdet zu haben. Er wurde in das Mittelburger-Gefängnis gebracht.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 24. Dez. Antlich wird verlautbart vom 23. Dez.: Unsere Operationen in den Karpathen nahmen günstigen Verlauf. Im Latorzagebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Boloz abgewiesen. Im oberen Ungtale machten unsere Truppen gestern bei Jemvepvolgy 300 Gefangene und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Lubkower Passes in der Richtung gegen Lesko gewannen unsere Angriffe Raum. Das offizielle Kommando des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptete, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier eingetretenen Kerntruppen verloren an Toten, Verwundeten und Vermissten zusammen 2 Offiziere und 305 Mann. Nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes. Die heftigen Kämpfe bei Krasno, Jaslo Tuzo und am unteren Dunajek halten an. In dieser Flucht erneuerten die Russen in vergangener Nacht ihre verlustreichen Angriffe. An der Nida steht der Feind vorerst. Nächste der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomascow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kausasischer Regimenter abgeschlagen. Der Kampf unserer Verbündeten um den Rawa- und Burza-Abchnitt dauert fort. An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabes:
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Der Rest der Emdenbesatzung gefangen?

London, 22. Dez. Zentr.-News meldet aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, daß 3 Offiziere und 14 Mann von der Emden an Bord hatte.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bollmer L. = B.

Oberbrügge

Es wird gebeten, die heutigen genauen Adressen unserer im Felde stehenden Genossen bis zum 2. Weihnachtstage im Vereinslokal abzugeben.
Der Vorstand.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

1. Weihnachtstag.

6 Uhr Christmette. 7 1/4 Uhr u. 1/2 10 Uhr, heil. Messen.
2. Weihnachtstag u. Sonntag.
Morgens 8 Uhr Frühmesse.
Morgens 10 1/2 Uhr: Sohamt.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Andacht.

Kornblum

Hauptgeschäft:

Frankfurterstr.

Hagen i. W.

Frankfurterstr.

Ständige Ausstellung

wohnfertig ausgestellter

Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher und eleganter Ausführung.

.. Besichtigung gern gestattet. ..

Einzel-Möbel, Bettstellen, Bettwaren,
Federn, Wäsche-Ausstattungen.

Im Erfrischungs-Raum während des Krieges:

1 Tasse Kaffee 10 Pfg., 1 Stück Obstleuchen 10 Pfg.

Ständig kalte und warme Speisen.

Spez.-Ausschank: Echt Kulmbacher Bier, Tulpe 10 Pfg.

Eine Fahrt nach Hagen

sowie ein Besuch

meines Geschäftshauses wird auch Sie davon überzeugen, dass meine

33 grosse Spezial-Abteilungen

neben bekannter Preiswürdigkeit und guten Qualitäten eine Auswahl von ausserordentlicher Vielseitigkeit für jede Geschmacksrichtung bieten. :::

Ueber 12000 ☐ m. zu
Geschäftszwecken be-
nutzte Fläche

50 Schaufenster zeigen
meine reichhaltige
Auswahl.

Gratis!
Zugaben!

Bei Einkauf von
25 Mark aufwärts

Bei Einkauf von
10 Mark aufwärts

Das beliebte große Bildnis
von Hindenburg
Kronprinz Wilhelm
oder Kalender mit extra
großen Datumzahlen.

Obige Bildnisse und Kalen-
der in kleinerer aber gleich
schöner Ausführung.

Sonntag, 27. Dez. von 8 1/4 bis 1/2 10 und 1/2 12 bis 1 Uhr geöffnet.

Evangelischer Verein Halber.
25. Dez. 1. Weihnachtstag fällt aus.
26. Dez. 2. Weihnachtstag Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagschule.
27. Dez.: Sonntagschule fällt aus.
nachm. 4 Uhr: Bibelfunde.
Abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier im Frauen- u. Jungfrauen-Verein.
31. Dez., abends 9 Uhr: Sylvestfeier.

Blutkreis-Berein Halber.
Eölnstraße 8
Freitag, (1. Weihnachtstag), nachmittags 5 Uhr: Weihnachtsfeier.
Sonntag, (3. Weihnachtstag), nachmittags 4 Uhr: Kriegsweltnachtsfeier des Hoffnungsbandes mit Bescherung.
Donnerstag, (Sylvestabend) 9 Uhr: Jahresabschlussfeier mit Kaffeetrinken. Kaffeegeld zwangsfrei. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Heesfelder
Vieh-Versicherungs-Berein.
Haupt-Versammlung.
Am Sonntag, 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Hause des Herrn Ernst Pulvermacher in Carthausen
Tagesordnung:
Rechnungsablage.
Vorstandswahl.
Um rege Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.
Billig! Billig!

frischen Feldsalat
1 Pfund nur 20 Pfg.
Gurkensalat
(Zum Gebrauch fertig)
1 Pfund nur 35 Pfg.
Hugo Bender, Halber, Südstr.

Großer Posten frische
Konserven
eingetroffen and empfehle selbige sehr billig
Aug. Schäfermann, Halber.

Prima
Normeget Bollhering
wieder eingetroffen per Dtz. 80 Pf.
Aug. Schäfermann, Halber.

Zur Backzeit
empfehle:
Kaisermehl, Badmehl, Backpulver, Puddingpulver, Vanillenzucker, Vanillenzangen, Rosinen, Korinten, Citronat, Zitronenöl, Mandeln, Gelatine, Stampfzucker, Eier, Margarine, Pflanzenbutter etc. etc. etc.
Max Laisle, Oberbrügge.

Auf Lager vorrätig:
Rübkuchen und Rübkucheneiweiß, Erdnußmehl, Baumwollsaatmehl, Leinmehl, grobe Weizenkleie, Kleienmehl, grobe helle Zuckerhügel und Weizenmehl.
Eugen Zimmermann, Anschlao.

Kochling
Hagen/W.
Jnh. H. Hövel, Jng.
Hüttendirektor
a. d.
Auskunft
Broschüre
kostenlos

la Tafeläpfel
per Pfd. 16, 18, 20, 25 Pfg.
Aug. Schäfermann, Halber.

Para-Nüsse
Hasel-Nüsse
Wall-Nüsse
Kraichmandeln
Citronen
Apfelsinen
Feigen
Birnen
Äpfel

Frau Ww. E. Lausberg, Halber.
la. Blutwurst
Max Laisle, Oberbrügge.

Bitte meine 5 Schaufenster zu beachten!

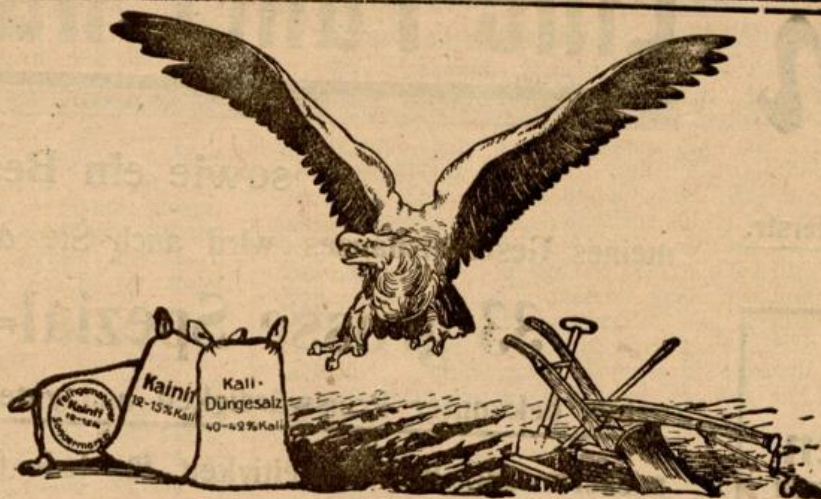
Für die Feiertage empfehle ich:

Junge Schnitt- und Brechbohnen		2 Pfd.-Dose 38 Pfg.
"	"	1 " 30 "
Junge Wachsbohnen	2 " 50 "	
" Stangenbrechbohnen		2 Pfd.-Dose 58 "
" Dicke Bohnen	2 " 65 "	
Gemüse-Erbsen	2 " 44 "	
Junge Erbsen	2 " 54 "	
"	1 " 35 "	
" " mittelfein	2 " 65 "	
"	1 " 40 "	
Stangenspargel in 1 und 2 Pfd.-Dosen		
Schnitt-od. Brechspargel in 1 u. 2 Pfd.-Dosen, Spargelabschnitte, Tomatenmark, Pflaumen, Erdbeeren, Annanas, Kirschen, Pfirsiche, Reineclauden, Heidelbeeren, Preiselbeeren in 1 u. 2 Pfd.-Dosen.		

Pumpnickel 50 Pfg., Filetheringe in Remouladen-sauce u. Majonaise, Oelsardinen zu 50, 75, 85 u. 110 Pfg. die Dose, Schlagsahne Dose 40 und 50 Pfg., Dauer-Rahm Dose 75 Pfg., Feigen Pfd. 45 Pfg., la. Haselnüsse Pfd. 65 Pfg., Wallnüsse Pfd. 59 Pfg., Amerik. Nüsse Pfd. 75 Pfg., Spekulations Pfd. 58 und 75 Pfg., Weihnachtskeks 75 Pfg., Gem. Keks 58 Pfg., Pfefferkörner Pfd. 58 Pfg., Zitronen 3 Stck. 20 Pfg., Apfelsinen 10 Stück 59 Pfg., Trauben Pfd. 75 Pfg., Äpfel Pfd. 18, 20, 28 Pfg., Gervais 40 Pfg., Camembertkäse 50 Pfg.

Hansahaus Schalksmühle
Inh.: Wwe. Charl. Kettling. Teleph. 120.

Bitte meine 5 Schaufenster zu beachten!



Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir - gänzlich unabhängig vom Auslande - uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

Kalifalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. - Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Münster, Richterstraße 4.

Statt Karten.

Klärchen Bremicker
Karl Volkmann

Verlobte

Halber

Bagen i. W.

Weihnachten 1914.

Erna Woesle
Bermann Wilhelm Buschhaus
Verlobte

Oberrahmede

Grund bei Oberbrügge.

Weihnachten 1914.

Kriegsfreiwillige.

Das Ersatz-Depot 1. Böhmerischen Infanterie-Regiments Nr. 130 stellt bis auf weiteres wieder Kriegsfreiwillige ein.
Anmeldetage:

23. Dezember 14,
28. Dezember 14,
3. Januar 15. von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends
5. Januar 15.
7. Januar 15.

Ausgehobene Rekruten werden nicht eingestellt.
Minderjährige haben die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mitzubringen.

Ersatz-Depot Regt. 130, Hörter a. d. Weser, Stabsgebäude, Zimmer 16.

Bekanntmachung.

An der mit Dampfheizung ausgestatteten neuen 6klassigen Hohenzollernschule in Schalksmühle ist alsbald die Stelle eines Schulinspektors zu belegen. - Die Bedingungen können im Amtshause, Zimmer 8, eingesehen werden. - Bewerbungen mit Entschädigungsforderung usw. sind bis zum 1. Januar 1915 einzureichen.

Halber, den 22. Dezember 1914

Der Amtmann: Thomas

Vaterländischer Frauenverein Halber.

Sonntag, den 3. Januar abends 1/28 Uhr im Hotel zur Fähr

Wohltätigkeitsabend

zum Besten der Kriegsfürsorge unter Mitwirkung des kirchl. Posaunenchores. Vortrag der Lehrerin Fräulein Korte aus Bochum: „Krieg und Kind“ Außerdem musikalische und gesangliche Darbietungen. Eintritt 50 Pfg. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Neuheiten in

Damenhandtäschchen

aus Leder

empfiehlt in schöner Auswahl

Wilh. Bell jr., Halber i. W.

1914
Kriegs-Wortschatz
1001 ANTWORTEN auf zeitgemäße FRAGEN
Zusammengestellt von W. MICHAELIS
In zweifarbigen Umschlag nur 80 Pfg.
Vorrätig bei Wilh. Bell jr., Halber,
Aug. Schlüter, Brügge-Winkhausen,
Rob. Wasserfuhr, Oberbrügge,
Ww. Lausberg, Kierspe-Bhf.,
Carl Vollmann, Rösahl.

Amtssparkasse Halber.

Wir empfehlen den Beitritt zur Westfälischen Kriegs-Unterstützungs-kasse.